

2.11 Die Badewanne

Es war einer der typischen heißen und sonnigen Tage in der Savanne.

Die Arbeit für heute war getan und Nylla hatte beschlossen, den Rest des Nachmittags nur noch zur reinen Entspannung zu nutzen. Sie hatte es sich auf der Heckfläche der *Landario* bequem gemacht und lehnte mit dem Rücken gegen eine der beiden dicken Antriebsdüsen.

Ihre Beine waren ausgestreckt, ihre Arme hinter dem Kopf verschränkt. Sie ließ sich die Sonne ins Gesicht scheinen und genoss es, einfach mal absolut nichts zu tun und sich keine Gedanken über irgendwas zu machen, was sie irgendwann noch tun musste. Da sie sich nach einigen Wochen ununterbrochener Schufferei ab sofort ein paar freie Tage gönnen wollte, war das auch sehr leicht.

Ihr gegenüber, an die zweite Antriebsdüse gelehnt, lümmelte Alsth und leistete ihr beim Entspannen etwas Gesellschaft. Inzwischen verging kaum ein Tag, an dem er nicht hier draußen bei ihr vorbei sah und sie ihre Freizeit zusammen verbrachten. Manchmal streiften sie einfach durch die Savanne und erzählten sich ihre neusten Erlebnisse, manchmal schloss sich ihnen auch Mena an. Wenn es bei den Gesetzlosen in der Kaserne irgendeine besondere Veranstaltung gab, gingen sie oft zusammen dort hin. Oder sie saßen einfach in der *Landario*, ließen das Holofernsehen laufen und kommentierten das Programm.

Aber einfach mal nichts zu tun war auch eine nette Alternative. Normalerweise hatte Nylla nie Schwierigkeiten dabei gehabt, sich alleine gut zu beschäftigen. Auf ihren oft tagelangen Schmugglerflügen war das auch dringend notwendig gewesen.

Aber in Alsths Gesellschaft fühlte sie sich immer doppelt so wohl – selbst wenn sie wie jetzt einfach nur zusammen waren, ohne etwas zu sagen oder zu tun.

Nylla genoss die warme Sonne und die frische Luft; und als Kind des Weltraums hatte sie viel davon nachzuholen. Das immergleiche Klima von Anbis 2, wo es keine Jahreszeiten und kaum Niederschläge gab, war dafür bestens geeignet. Obwohl der Himmel von einigen kleinen Wolken gesprenkelt war und Nylla inzwischen lange genug auf dem Planeten verweilte, um das als Zeichen für einen der seltenen Regentage deuten zu können, der sich ankündigte. Aber das würde üblicherweise erst in ein paar Tagen so weit sein, bis dahin gab es noch Sonne satt.

Und um möglichst viel davon abzubekommen, trug sie nur ein luftiges Unterhemd, das sie sich mit einem Knoten bis unter die Brüste hochgebunden hatte, und eine sehr kurze Stoffhose, die den Großteil ihrer Beine unbedeckt ließ – und sonst nur noch eine verspiegelte Sonnenbrille. Diese Sonnenbrille fand Nylla im Moment doppelt nützlich, da sie dadurch unbemerkt zu Alsth hinüber sehen und in aller Ruhe seinen nackten Oberkörper begutachten konnte.

Er war vor einer Stunde in seiner Arbeitskleidung gekommen, hatte aber sein Hemd und die Schuhe ausgezogen und in der *Landario* liegen lassen und trug jetzt nur noch seine Hose. Da er das schon öfters gemacht hatte, wenn es besonders heiß war, wusste Nylla bereits, dass Alsth ziemlich gut gebaut war. Zuerst hatte er sie damit etwas verlegen gemacht, aber inzwischen war sie der Meinung, dass nichts dabei war, sich über einen hübschen Anblick zu freuen. Auch er trug eine Sonnenbrille und nach allem, was Nylla wusste, war es recht wahrscheinlich, dass er im Gegenzug ihre Körperzüge laufend in Augenschein nahm.

Auch das fand Nylla inzwischen völlig okay.

Es bedeutete nichts weiter, das wusste sie. Das waren nur die normalen menschlichen Hormone und Schlüsselreize. Eine uralte Programmierung der Natur, die man einfach akzeptieren und das Beste daraus machen konnte. Natürlich hatte es keinen wirklichen Einfluss auf ihre Kameradschaft. Dazu waren sie beide viel zu selbstbewusst.

Wenn Nylla mal nicht das durchweg vorzeigbare Ergebnis von Alsths Polizeitraining bewunderte, ließ sie ihren Blick über die grenzenlose Savanne schweifen. Es war erstaunlich, wie sehr sich der Horizont schon aufweitete, nur dadurch, dass sie auf dem Dach ihres kleinen Raumschiffs saß. Sie war höchstens drei Meter weiter oben als sonst und hatte das Gefühl, kilometerweit blicken zu können. Die leichte Brise – ebenfalls ein Vorbote für einen baldigen Regen – ließ die Halme sanft im Wind wehen und beim Zusammenstoßen machten sie ein leises Geräusch, das fast wie Meeresrauschen klang. Immer wieder kam es Nylla in den Sinn, die Savanne mit einem hellgrünen Ozean zu vergleichen. Und besonders in weiter Ferne, wo ihre Augen die Halme nicht mehr auseinander halten konnten, waren die unzähligen Grashalmspitzen von einer glatten Wasseroberfläche nicht zu unterscheiden.

Nylla tastete mit ihrem Blick die Horizontlinie entlang, sah zur Aus dem grünen Meer ragenden Kaserne hinüber, dann hinauf in den Himmel, weiter zur Sonne und schließlich zählte sie noch jede der einzelnen kleinen Wölkchen ab. Aber nach einer Weile kehrten ihre Augen wieder zu Alsth zurück und zu seinem süßen, kleinen....

„Bauchnabel!“

Nylla verkrampfte. *Woher wusste er...*

„Ist mir gerade eingefallen“, fuhr er fort. „Ich geb zu, es ist nicht besonders einfallsreich, aber...“

Nylla versuchte schnell zu kaschieren, wie sehr sie sich im Moment ertappt fühlte. „Äh... was? Wovon redest du?“

„Du hast mich vorhin gefragt, was ich am deutlichsten von meinen Eltern geerbt habe. Von meinem Vater war es einfach, weil wir genau den gleichen Sinn für Humor haben. Aber von meiner Mutter ist mir nichts eingefallen. Wir sind uns einfach nicht besonders ähnlich.“

„Aber...“ Nylla versuchte nun ebenso, ihre Erleichterung zu verbergen. „Das war vor einer halben Stunde!“

Alsth zuckte mit den Achseln und grinste. „Tja, so lange hab ich eben gebraucht, um darüber nachzudenken. Aber gerade ist mir eingefallen, dass wir ja bis zu meiner Geburt wie üblich durch eine Nabelschnur verbunden waren und davon ist mir wie bei allen natürlich geborenen Menschen ein Bauchnabel zurück geblieben. Man kann also sagen, ich habe den Bauchnabel von meiner Mutter geerbt.“ Er hob entschuldigend die Hände. „Ich weiß, dass das eine sehr freie Interpretation deiner Frage ist, aber sonst fällt mir einfach nichts ein. Könntest du die Antwort vielleicht trotzdem akzeptieren?“

Sofort nickte Nylla eifrig. „Natürlich. Klar. Ist völlig in Ordnung.“ Nun hatte sie endlich erkannt, dass Alsth sich auf ihr kleines Frage-Antwort-Spiel bezog, das sie vor einer Weile begonnen hatten und das etwas im Sand verlaufen war, als Alsth eine von Nyllas Fragen nicht sofort hatte beantworten können.

„Tausend Dank!“ Er rieb sich die Hände. „Damit wäre *ich* wieder dran mit einer Frage, nicht wahr? Dann lass mich mal kurz überlegen... Okay, mittlerweile dürfte ich genug über dein früheres Schmugglerleben wissen, um dich zehnmal einbuchten

zu können. Ich glaube, ich weiß alles über dein Raumschiff, deine Flüge... und mehr über diesen Torx, als ich jemals wissen wollte...“

Sie lachte. „Glaub mir: Über meinen alten Boss gibt es so viel Widerliches zu erzählen, dass ich Tage dafür bräuchte.“

„Oh Gott. Manchmal frage ich mich, wie du das so lange ausgehalten hast, ohne komplett durchzudrehen.“

„Ich glaube, du kannst einfach nicht nachvollziehen, wie normal das alles für mich war. Ich kannte von klein auf kein anderes Leben. Torx war immer mehr oder weniger mein Boss, ich war immer unter Schmugglern oder alleine unterwegs auf Geschäftsflügen und immer auf der Hut vor Patrouillen. So wie du dein Leben in der großen Stadt gewohnt bist, so war ich meins gewohnt. Und auch wenn du mir das vielleicht nicht glaubst: Manchmal habe ich es sogar genossen.“

Er sah sie eine Weile nur an. „Nein, ich glaub es dir“, sagte er dann. „Manchmal wünschte ich selber, ich hätte auch eine etwas aufregendere Vergangenheit und nicht diesen langweiligen Allerwelts-Lebenslauf, den ich stattdessen habe.“

„Wünsch dir das lieber nicht. Ich bin inzwischen auch froh, dass ich hier gelandet bin, bei dieser eingeschworenen, kleinen Gemeinschaft. Hier habe ich erst gelernt, wie es ist, wirklich *frei* zu sein – ohne ständig Angst um mein Leben haben zu müssen.“

„Hmm“, machte er. Dann schien ihm plötzlich etwas einzufallen. Diesen typischen Alsth-Gesichtsausdruck konnte sie inzwischen perfekt deuten – trotz der Sonnenbrille. „Ah, jetzt hab ich eine gute Frage!“

„Da bin ich aber mal gespannt.“

„Gut, du hattest viel Ärger als Schmugglerin und dein jetziges Leben ist so viel besser. Das betuerst du ja sehr häufig. Aber

gibt es nicht trotzdem Dinge, die dir an deinem alten Leben fehlen? Nenn mir eine Sache, die du aus deiner Schmugglerzeit besonders vermisst! Irgendetwas, was du damals hattest und jetzt auch gerne hättest, aber nicht hast.“

Nylla musste schmunzeln. Das war wirklich eine gute Frage. Sie beschloss, eine möglichst passende und ehrliche Antwort zu finden. Das hatte er verdient.

„Eine Sache, hmm.... Mein Raumschiff ist es nicht, das hab ich ja noch. Es gab ein paar Schmuggler, mit denen ich mich gut verstanden hab. Aber solche Leute gibt es hier ja auch. Sogar viel mehr davon. Unser Fitnessraum? Nein – genug Training bekomme ich auch als Transport- und Kurierdienst der Gesetzlosen. Und ich bin dabei sogar viel gesünder und ausgeruhter als früher.“

„Schon klar. Du bist im Paradies gelandet. Hier ist alles besser.“

„Es ist wirklich vieles besser. Meine Bezahlung.... meine Arbeitszeiten....“ Sie lächelte verschmitzt. „Und ich hab keine Ahnung wieso, aber seit ich hier bin, hat sich sogar meine Oberweite leicht vergrößert.“ Währenddessen legte sie beide Hände unter ihre Brüste und hob sie ein bisschen an. Zu ihrer großen Belustigung bemerkte sie, wie Alsth kurz zusammen zuckte. Es bereitete ihr ein diebisches Vergnügen, den sonst so coolen Cop gelegentlich aus der Fassung zu bringen.

„Na dann.... hat der ganze Ärger sich ja wirklich gelohnt“, erwiderte Alsth schließlich, worüber Nylla laut lachen musste.

Und dann fiel ihr die perfekte Antwort auf seine Frage ein: „Meine Badewanne!“ rief sie wie aus der Pistole geschossen.

Die Antwort schien ihn zu überraschen – vielleicht war er aber auch noch etwas von gerade eben abgelenkt. „Deine Bade-

wanne?“ wiederholte er.

„Ja, ganz genau. Du weißt ja, ich hatte auf unserer Raumstation mein eigenes Quartier. Das war ziemlich groß, weil es eigentlich für zwei Personen gedacht war. Die Gründe dafür kennst du ja auch schon.

Und in meinem Quartier hatte ich eine große Badewanne. Wenn ich so richtig entspannen wollte, hab ich sie immer randvoll gemacht mit so heißem Wasser, dass ich es gerade noch aushalten konnte. Und manchmal bin ich stundenlang drin gelegen, bis das Wasser kalt war und meine Finger so schrumpelig, dass ich damit Käse raspeln konnte.

Tja, jetzt lebe ich eben in meinem Raumschiff und zum Waschen hab ich nur noch eine mickrige Nasszelle und diesen Duschschlauch, aus dem nur so ein dünner, lascher Wasserstrahl herauskommt. Und richtig heiß wird das Wasser im Synthetisierer der *Landario* auch nicht. Ich würde einiges dafür geben, wieder mal so ein richtiges Bad nehmen zu können. Deswegen ist meine Badewanne das, was ich am meisten vermisse.“

Alsth nickte nachdenklich. Dann sagte er: „Wenn es nur das ist, was dir am meisten fehlt – dagegen ließe sich etwas machen: Versteh mich jetzt nicht falsch, aber: Ich *hab* eine Badewanne in meiner Wohnung. Wenn du Lust hast, kannst du jederzeit vorbeikommen und... dich so lange du willst in meinem Badezimmer einschließen.“

Sie grinste ihn an. „Danke, das ist ein sehr großzügiges Angebot. Aber was meinst du damit, dass ich es nicht falsch verstehen soll?“

Er machte ein missmutiges Gesicht. „Du weißt genau, was ich damit meine.“

„Ehrlich, ich hab keine Ahnung.“

„Jetzt komm schon. Hör auf mich zu ärgern.“

„Ich hab nur eine Frage gestellt.“

„Auf die du die Antwort schon kennst.“

„Kenn ich aber nicht.“

„Kennst du doch.“

„Nein, ich....“

Eine markige, tiefe Stimme unterbrach ihren Wortwechsel.
„Hallo! Jemand zu Hause?“

Nylla und Alsth tauschten noch einen kurzen, trotzigem Blick aus und sahen dann beide über den Rand der *Landario* nach unten.

Unter ihnen, direkt vor der offenen Frachtrampe, stand Speicher.

Der hünenhafte Gesetzlose mit den breiten Schultern, den gewaltigen Oberarmen und der ausgeprägten Kinnlade – eins dieser drei Dinge hielt Nylla für den Ursprung seines Spitznamens, aber sie hatte nie weitergehend nachgeforscht – sah zu ihnen herauf und schenkte Nylla ein herausforderndes Lächeln.

„Ah, da bist du ja, Captain. Wie ich sehe, hast du Besuch. Störe ich bei irgendetwas Wichtigem?“

Sofort fragte Nylla sich, wie viel von ihrem Wortwechsel Speicher schon mitbekommen hatte. „Nein, Speicher. Du störst doch nie. Was gibt es?“

Falls es Speicher etwas ausmachte, zu seinen Gesprächspartnern hinauf sehen zu müssen, was für ihn ziemlich ungewohnt sein musste, merkte man ihm das nicht an. „Ich weiß nicht, ob du dich noch daran erinnerst, Captain. Aber wir hatten vor einiger Zeit mal ein kleines Wettrennen ausgemacht. Ein Gleiter-Wettrennen? Schäle und ich gegen die beste und einzige Schmugglerpilotin, die wir kennen? Klingelt da bei dir was?“

Das tat es tatsächlich. „Ja, richtig! Wir hatten darüber mal gesprochen. Aber dann ist einiges bei mir dazwischen gekommen – und damit mein ich vor allem einen gewissen vierzehnjährigen Langfinger. Danach hab ich das total vergessen. Tut mir leid.“

„Kein Problem, Kleine. Schäle und ich sind nicht so ungeduldig. Wenn es dir an irgendeinem Tag mal passt, komm einfach bei uns vorbei. Es sei denn, du bekommst kalte Füße und machst lieber einen Rückzieher....“

„Ich? Einen Rückzieher? Niemals!“ Nylla schüttelte energisch den Kopf. „Ich würde unheimlich gerne ein Wettrennen gegen euch fahren. Und zufällig hätte ich ab sofort ein paar Tage frei. Wenn es so kurzfristig okay ist, können wir das gleich morgen einplanen. Was sagst du?“

„Morgen ist hervorragend. Am besten direkt am Vormittag, dann sind die Motoren über Nacht gut abgekühlt. Ich werde sofort Schäle bescheid geben.“

„Tu das!“

Speicher sah zu Alsth hinüber. „Und damit du uns nicht vorwirfst, dass wir nicht fair sind, weil wir zu zweit gegen dich antreten: Du darfst gerne einen Beifahrer mitbringen. Zum Beispiel deinen Freund aus der Stadt – falls er Lust dazu hat.“

„Ein Gleiterwettrennen klingt schon reizvoll“, erwiderte Alsth. „Und Kheilo würde sicher nichts dagegen haben, wenn ich ihn ein paar Stunden allein lasse. Aber wie soll das funktionieren? Ich meine, die Savanne ist nicht unbedingt eine abwechslungsreiche Rennstrecke. Wollt ihr einfach nur geradeaus fahren und austesten, welcher Motor mehr hergibt?“

„Nein, natürlich nicht!“ widersprach Speicher. „Es soll durchaus um die Fertigkeiten als Pilot gehen. Wir werden die Strecke schon etwas herausfordernder gestalten. Du wirst es

dann morgen ja sehen. Aber du bist nur als moralischer Begleiter zugelassen, am Steuer muss Nylla alleine ran. Schäle wird auch nur zu meiner seelischen Unterstützung dabei sein.“

„Schön!“ Nylla gönnte sich ein breites Lächeln. „Dann ist das jetzt so beschlossen. Und wir sehen uns dann morgen direkt nach dem Frühstück.“

„So sei es! Ich freue mich schon auf ein spannendes Duell. Bis morgen!“

Damit drehte Speicher sich um und stampfte davon.

„Bis morgen“, riefen Nylla und Alsth ihm noch gleichzeitig hinterher, dann sahen sie sich an.

„Das wird bestimmt lustig“, freute sich Alsth. „Und danke, dass du *mich* mitnimmst und nicht Mena.“

„Mena wird ohnehin beschäftigt sein, weil sie jetzt für ein paar Tage meine Flüge übernehmen muss. Aber du bist auch sonst meine erste Wahl als Renn-Assistent.“

„Ich fühl mich geschmeichelt.“

„Aber nur, wenn du mir sagst, was ich vorhin nicht falsch verstehen sollte.“

„Nylla!“

„Und um 11 Uhr hat sich Lagnos angekündigt, für einen Frachttransport zu einem der Anbis-6-Monde“, erklärte Nylla, während sie hektisch von einer Seite der *Landario* zur anderen lief und einige ihrer Sachen herumräumte. „Du weißt, der alte Fuchs legt großen Wert auf Pünktlichkeit. Also trödel nicht wieder herum!“

„Schon klar.“ Mena kniete rücklings auf dem Pilotenstuhl mit den Ellenbogen auf die Lehne gestützt und verfolgte Nyllas Treiben mit den Augen. „Das hast du mir alles gestern Abend

schon erklärt.“

Nylla blieb stehen und funkelte Mena sehr ernst und eindringlich an. „Und eins sag ich dir: Wenn ich zurückkomme und feststellen muss, dass du mit meinem Schiff abgehauen bist, dann werde ich nicht eher ruhen, bis ich dich gefunden habe. Und ich werde dich so lange verprügeln, bis du nur noch aus einer unförmigen Knorpelmasse bestehst. Hast du mich verstanden?“

„Ja, Nylla“, brummte Mena gelangweilt.

An ihrem Tonfall erkannte Alsth, der in der Tür zum Frachtraum stand, dass dies nicht die erste solche Drohung war, die Nylla aussprach. Sie hatte Mena inzwischen schon ein paar Mal allein mit ihrem geliebten Raumschiff gelassen – was an sich schon ein gewaltiger Vertrauensbeweis war. Leicht fiel es ihr jedoch immer noch nicht.

„Können wir endlich aufbrechen?“ fragte er ungeduldig dazwischen. „Ich bin sicher, deine Kontrahenten warten schon auf uns.“

„Ja, schon gut, bin schon fertig.“ Nylla schnappte sich ihre Weste, warf sie sich über die Schulter und kam zu Alsth durch die Tür. Dann drehte sie sich doch noch einmal um. „Und denk dran, dass die linke Rotationsdüse etwas schleift. Da muss irgendwas verstopft sein und ich bin noch nicht dazu gekommen, es zu reparieren. Du musst dagegen steuern.“

Da Alsth schon im Frachtraum stand, konnte er Mena nicht mehr sehen. Jedoch hörte er deutlich ihr lautes Seufzen.

„Ich bin sicher, Mena wird das Kind schon schaukeln“, mischte er sich ein. „Es ist ja erst mal nur für ein paar Stunden. Und sie hat doch jetzt schon mehrmals vorübergehend die Vertretung für dich übernommen und bisher ist immer alles glatt gelaufen, oder?“

„Ja, *bisher*“, entgegnete Nylla grummelig. Aber sie setzte sich trotzdem wieder in Bewegung und sprang nach draußen.

„Viel Spaß, Mena!“ rief Alsth noch ins Schiff hinein.

„Euch beiden auch!“ hörte er als Antwort, bevor er sich Nylla anschloss und sie sich gemeinsam auf den Weg zur Kaserne machten.

Eigentlich sollte dieses Gleiterrennen nur ein kleiner, spaßiger Wettstreit werden – so hatte Alsth das jedenfalls verstanden.

Doch Nylla schien es ganz schön ernst zu nehmen, denn sie hatte sich ein typisches Fliegeroutfit angezogen – bestehend aus einer weiten Militärhose, dicken Stiefeln mit großen Schnallen, einer braunen Weste mit einigen Taschen und darunter einem ihrer üblichen weißen Unterhemden – und trug eine Fliegerbrille auf der Stirn, die sie sich später über die Augen schieben konnte, wenn der Fahrtwind sie zu sehr störte. Vielleicht wollte sie aber auch einfach nur eine möglichst authentische Wettkampf-atmosphäre aufbauen. Alsth kam sich jedenfalls in seinem schlichten Shirt und der Jeans etwas underdressed neben ihr vor.

Sie erreichten die Kaserne und Nylla steuerte auf eins der flachen Nebengebäude zu. Hier waren in abgetrennten kleinen Hangars früher die Kampffäger untergebracht gewesen, nun wurden sie von einigen Gesetzlosen als Werkstätten und Gleitergaragen genutzt, in denen sie in aller Ruhe an dem Schrott, den sie zusammengetragen hatten, herumschrauben und herumwerkeln konnten. Speicher und Schäle hatten eine dieser Garagen für sich beschlagnahmt.

Als Alsth und Nylla in das Heiligtum ihrer Kontrahenten eintraten, waren beide schon anwesend und fleißig bei der Arbeit. Speicher kniete im Hintergrund an einem Gleiterwrack und

schweißte daran herum. Er bot immer noch diese beeindruckende, kontinentale Statur wie bei seinem Kurzbesuch gestern bei der *Landario*. Schäle stand neben dem großen Garagentor an einer Werkbank und schlug mit einem kleinen Hammer auf eins der Blechteile ein, die auf der Bank lagen.

Und wenn jemand seinen Spitznamen noch mehr verdient hatte als Speicher, dann war es Schäle. Sie war eine dürre, schwächliche Frau und selbst Nylla war noch gut einen halben Kopf größer als sie. Als sie sich umdrehte, offenbarte sie ein schmales Gesicht mit sehr feinen Zügen unter ihren schulterlangen, schwarzen Haaren, und als sie Nylla und Alsth begrüßte, tat sie das mit einer dünnen, piepsigen Stimme:

„Ah, guten Morgen! Speicher, hör auf zu schweißen, es geht los. Unsere Gegner sind da!“

Speicher schaltete das Schweißgerät aus, drehte sich um und zog die Schutzbrille aus. „Hey, Kleine! Dachte schon, du würdest kneifen.“

„Ich doch nicht. Ich kann es kaum erwarten!“

Speicher schloss zu Schäle auf und legte ihr einen Arm über die Schulter. Sein Oberarm war fast genau so dick wie ihr gesamter Oberkörper. „Und hallo....“ Er sah Alsth fragend an.

„Alsth“, stellte dieser sich vor.

Die beiden Gesetzlosen nickten ihm zu. „Ich bin Speicher und das ist meine Frau Schäle“, stellte Speicher sie vor.

Alsth konnte nicht verhindern, dass sich seine Augen weiteten. „Frau? Ihr seid verheiratet?“

„Das sind wir – und inzwischen schon eine ganze Weile.“ Schäle lächelte, sah zu Speicher hinauf und schmiegte sich noch dichter an ihn. Alsth rechnete jeden Augenblick damit, dass es laut *Schlurps!* machte und Schäle einfach in Speichers massiven

Körper eingesaugt wurde. „Ist das so ungewöhnlich? Auch unter uns *Gesetzlosen*, wie ihr Cops uns nennt, sind ein paar Traditionen erhalten geblieben.“

„Äh... das war es auch nicht, was mich gewundert hat. Nur... wie soll ich sagen... ihr seid doch ein recht... ungleiches Paar.“

Darüber mussten beide herzlich lachen, Speicher in einem tiefen, durchdringenden Bass, während Schäle eher wie ein piependes Vogelbaby klang.

„Nun ja, wir leben hier ja an einem traumhaften Ort für jeden Romantiker“, erklärte Schäle. „Die Stille und Einsamkeit, die endlose Savanne, die Sonnenuntergänge... Da kann die Liebe auch mal an ungewöhnlichen Stellen zuschlagen. Und Speicher kann unheimlich zärtlich sein, wenn er will, nicht wahr, mein Grizzlybär?“

Speicher wirkte nun etwas verlegen. „Jedenfalls lieben wir uns immer noch genau so sehr wie am Anfang.“ Er beugte sich herunter und küsste seine Frau mit viel Leidenschaft, wie um seine Aussage zu untermauern.

„Und was ist mit euch beiden?“ fragte Schäle anschließend. „Seid ihr auch ein Paar?“

Alsth sah zu Nylla hinüber. Sie erwiderte den Blick lächelnd. Alsth spürte, wie sein Gesicht warm wurde.

„Wir haben mehr so eine Hund-und-Herrchen-Beziehung“, sagte Nylla mit schiefem Grinsen. „Oder Hund und Frauchen, um genau zu sein.“

„Aha.“ Speicher zuckte mit den Achseln. „Aber nachdem du es ja kaum erwarten kannst, wie du selbst gesagt hast: Lasst uns nicht mehr lange rumquatschen, sondern gleich mit unserem Wettkampf beginnen!“

Er löste sich von Schäle und ging ein paar Schritte tiefer in

die Garage hinein, wo zwei Gleiter standen. Sie sahen beide komplett aus, aber auch sehr gebraucht.

„Das werden unsere Renngleiter sein. Und damit du uns nicht vorwirfst, dass wir schummeln, darfst du entscheiden, welchen ihr nehmen wollt.“

Ohne auch nur eine Sekunde zu überlegen deutete Nylla auf den linken der beiden Gleiter. „Den da!“ Alsth runzelte die Stirn. Dieser Gleiter sah für sein Auge noch eine Spur verbeulter und verkratzter aus als der andere. Aber Nylla würde schon wissen, was sie tat. Er sollte wohl auf ihr fachmännisches Urteil vertrauen.

„Prima!“ Speicher klatschte in die Hände. „Dann wollen wir doch mal zur Rennstrecke fahren, oder was meint ihr?“

Zehn Minuten später waren sie umgeben von nichts weiter als endlosen gelbgrünen Flächen in allen Himmelsrichtungen bis zum Horizont. Die Abermillionen von mannshohen Grashalmen bogen sich stark unter dem kühlen Wind, der in den letzten Minuten ziemlich kräftig geworden war. In einiger Entfernung konnte man regelrecht die Wellenbewegungen erkennen, in denen der Wind die Savanne aufpeitschte.

Über diesem Schauspiel türmten sich inzwischen hohe Wolken, die zwar noch nicht grau waren, den Himmel aber schon fast komplett zugezogen hatten. Offenbar würde der Regen dieses Mal deutlich schneller eintreffen als üblicherweise. Alsth hoffte nur, dass sie bis dahin schon mit dem Rennen fertig waren. Mit voller Geschwindigkeit in einem offenen Gleiter bei strömendem Regen zu fahren, war wirklich kein Vergnügen.

Die vier Teilnehmer standen, bereits aufgeteilt in Zweierteams, neben ihren geparkten Gleitern in einem kleinen, kreisrun-

den Feld, wo das Gras plattgedrückt worden war. Nylla lehnte neben Alsth an dem Gleiter, den sie sich ausgesucht hatte, und ihre langen, schwarzen Haare, die sie heute offen trug, flatterten aufgeregt im Wind umher. Sie schien es regelrecht zu genießen, denn sie reckte ihr Gesicht dem Wind entgegen und holte tiefe Atemzüge.

Sie war eine echte Schönheit. Wieder einmal fiel Alsth auf, wie sehr er ihre kindlichen und zugleich markanten Gesichtszüge und diese kohlrabenschwarzen und außergewöhnlich glatten Haare mochte. Und dazu diese glänzenden, grünen Augen, die ganze Bände von Geschichten zu erzählen schienen, und ihre zierliche, geschmeidige und gleichzeitig unheimlich attraktive Figur. Schon allein dieses Anblicks wegen war er über alle Maßen dankbar dafür, sie hier bei den Gesetzlosen wiedergefunden zu haben und sie nun regelmäßig zu treffen.

„Also schön, dann erklär ich euch mal die Regeln“, begann Speicher und lenkte damit Alsths Aufmerksamkeit erst einmal von Nylla ab. Der Hüne musste gegen den Wind ansprechen und auch seine breite Mechanikerjacke wurde kräftig aufgewirbelt. Schale hatte sich in seinem Arm eingehakt – sonst würde sie wahrscheinlich einfach weggeweht werden.

Speicher fischte ein Notepad aus seinem Gleiter und zeigte es Alsth und Nylla. „Seht ihr diese blinkenden roten Punkte auf der Karte? Das sind unsere Streckenmarkierungen. Die stammen noch von einem früheren Rennen, Hjerus hat sie vor ein paar Wochen im Gebiet zwischen Anbis City und unserer Kaserne ausgelegt. Es dürfte etwa eine 40-Minuten-Route sein. Wir sind sie selbst auch noch nicht gefahren – also gleiche Chancen für alle.“

Die Navicomputer unserer beiden Gleiter sind auf ihre Funk-

signale eingestellt, sodass ihr die Wegpunkte schön der Reihe nach abklappern könnt. Ihr müsst mit eurem Gleiter einfach nur nahe genug an jeden Wegpunkt rankommen – ein Radius von zehn Metern dürfte genügen. Wer zuerst sämtliche Punkte in der richtigen Reihenfolge abgefahren hat, gewinnt das Rennen. Alles klar?“

Nylla nickte sofort. Für sie war das offenbar nichts Neues. Und da sie ohnehin die komplette Arbeit machen musste und Alsth nur Beifahrer war, brauchte er auch nicht weiter nachzuhaken. Nylla würde die Regeln schon draufhaben.

Die Vier schüttelten sich die Hände und wünschten sich eine gute Fahrt und einen fairen Wettkampf. Anschließend nahmen sie in ihrem jeweils zugehörigen Gleiter Platz. Alsth ließ sich auf den Beifahrersitz fallen und sah Nylla dabei zu, wie sie die Anzeigen an ihrem Fahrerpult begutachtete und einige Kontrollen einstellte.

„Und, bist du schon so richtig kampfeslustig?“ fragte er.

„Ist das eine rhetorische Frage? Wir werden die beiden in den Boden stampfen!“

Nylla sah Alsth an und grinste gefährlich. „Du solltest dich gut festhalten.“ Sie zog ihre Fliegerbrille von der Stirn und ließ sie auf ihre Augen knallen. „Wenn du rausfällst, werde ich nicht extra für dich anhalten, klar?“

„Klar, Frauchen.“

„Ich hab unsere Computer verbunden und werde einen gemeinsamen Countdown starten“, rief Speicher vom anderen Gleiter herüber. „Bei Null geht es los!“

Nylla zeigte ihm ihren gehobenen Daumen. „Wir sind bereit!“

Kurz darauf erschien eine große *10.0* vor Nylla auf dem Display, die schnell nach unten zu zählen begann. Alsth hielt die

Luft an und spürte, wie seine Aufregung anstieg. Diese drei Kampföhne hatten ihn tatsächlich mit ihrem Siegeswillen angesteckt – er hatte sich ursprünglich auf einen gemütlichen Vormittag eingestellt, aber nun fieberte er richtig mit!

Der Countdown kam in den unteren Bereich –
– und blieb schließlich auf Null stehen!

Der Gleiter neben ihnen röhnte auf und rauschte davon. Gleichzeitig ging ihr eigener Gleiter in eine extreme Beschleunigung.

„Hey! Ihr wart zu früh dran!“ hörte er Nylla schimpfen. Er selbst nahm im Augenblick nicht viel mehr wahr als den immensen Druck, mit dem er in seinen Sitz gepresst wurde. Diese Schrottmöhlen hatten es tatsächlich ganz schön drauf!

Nach einer Weile ließ die Beschleunigung nach und Alsth öffnete die Augen. Dazu brauchte er einen Moment, denn der Fahrtwind war bereits sehr stark. Vielleicht hätte er sich auch so eine schicke Brille wie Nylla besorgen sollen.

Und sie waren auch schon mächtig in Fahrt. Die Savanne schoss in einem irrsinnigen Tempo an ihnen vorbei. Vor ihnen teilte sich das Gras durch die Luftsäule, die ihr Gleiter vor sich herschob. Man hatte den Eindruck, dass sie nur ein paar Millimeter über den höchsten Grashalmen hinweg zischten und dass die Savanne vor ihnen regelrecht zur Seite wich – als ob sie von einer magischen Kraft gespaltet werden würde....

Speichers und Schäles Gleiter war bereits ein paar zig Meter vor ihnen. In der Entfernung erkannte Alsth deutlich Speichers massive Statur auf dem Fahrerplatz und kaum etwas von Schäle.

„Das wird ein Nachspiel haben“, knurrte Nylla neben ihm.
„Das könnt ihr mir glauben!“

Ein kurzer Seitenblick auf die Anzeige des Navicomputers

bestätigte Alsth, dass sie direkt auf dem Weg zum ersten Peilsignal waren. Nylla fuhr fast genau dieselbe Linie wie der gegnerische Gleiter vor ihnen. Dabei schien es, als würden sie weder Boden gut machen noch weiter zurückfallen. Offenbar waren die Gleiter bei höchster Leistung wirklich exakt gleich schnell. Damit würde es also tatsächlich auf die Pilotenkünste ankommen bei der Entscheidung, wer heute gewinnen würde.

Alsth lugte zu Nylla hinüber und sah sie sehr konzentriert und fokussiert bei der Sache. Sie hatte die Zähne zusammengebissen und einen festen Griff um den Lenker gelegt. Es war offensichtlich, dass sie sich ziemlich darüber ärgerte, dass Speicher ein paar Zehntelsekunden zu früh gestartet war.

„Reg dich nicht auf“, versuchte er sie zu beschwichtigen. „Das Rennen ist noch lang, da wird es noch jede Menge Gelegenheiten geben, es ihnen heimzuzahlen.“

Nylla blickte nicht zur Seite. „Und jede Menge Gelegenheiten, mich wieder abzuregen. Bis dahin werde ich mich weiter aufregen, wenn es dir nichts ausmacht.“

„Wie du meinst.“

„Dieser Mistkerl! Da redet er schon den ganzen Tag davon, wie fair doch alles ablaufen wird – und dann startet er einfach zu früh! Damit hat er es sich verspielt! Jetzt gibt es keine Gnade, Freunde.“

„Findest du nicht, dass du das ein bisschen zu ernst nimmst?“

„Wenn es dir hier nicht lustig genug ist, kannst du gerne aussteigen. Ich werde inzwischen diese Typen da vorne fertig machen.“

Alsth verkniff sich eine Erwiderung und sah stattdessen wieder auf die Landschaft hinaus. Es war irgendwie ein unwirkliches Bild. Der Untergrund in der näheren Umgebung fegte mit

einem echten Affenzahn vorbei, während der Himmel über ihnen und die Landschaft in weiter Ferne sich überhaupt nicht veränderten. Fast konnte man meinen, sie kämen gar nicht vom Fleck und der Teil der Savanne um sie herum würde einfach nur unter ihnen hinweg gezogen werden.

Aber natürlich *waren* sie unterwegs, sogar ziemlich schnell. Wobei die Schnelligkeit Alsth wahrscheinlich nur deswegen so deutlich auffiel, weil dieser Gleiter im Gegensatz zu den Mietgleitern, die er sich immer auslieh, um hier heraus zu kommen, keine Trägheitsdämpfer hatte. Deswegen wirkte nun die volle Beschleunigung und auch der volle Luftwiderstand auf sie ein.

Als sie den ersten Wegpunkt fast erreicht hatten, lenkte Nylla plötzlich leicht nach links. Auch für einen Laien war ziemlich klar, was sie vorhatte: Sie wollte den Wirkungskreis des Wegpunkts nur ganz am äußeren Rand streifen, um so den kürzesten Weg zum zweiten Wegpunkt zu nehmen, der etwas weiter links lag. Auch Speicher verfolgte natürlich diese Strategie, denn der Gleiter vor ihnen driftete ebenfalls etwas nach links – wenn auch nicht ganz so stark.

„Schau dir das an“, knurrte Nylla grimmig. „Jetzt geht er auf einmal auf Nummer sicher.“

Kurz bevor sie den ersten Wegpunkt erreichten, bog Speicher vor ihnen plötzlich nach links ab. Als Alsth schon dachte, sie hätten den Wirkungskreis verpasst, piepte ihr Navicomputer und der rote Punkt auf dem Display wurde grün. Sofort ging Nylla auf Rückwärtsschub, riss das Steuer nach links und beschleunigte sofort wieder.

Sie hatte nicht übertrieben. Hätte Alsth sich nicht an der Innenwand des Gleiters festgehalten, wäre es gut möglich gewesen, dass er rausgeflogen wäre. Er biss die Zähne zusammen

und kämpfte gegen die Flieh Wirkung an. Als er wieder dazu in der Lage war, auf den Weg zu achten, war ihr Gegner immer noch vor ihnen. Aber der Abstand war merklich geschrumpft.

„Ha! Leg dich niemals mit Schmu gg lern an!“ entfuhr es Nylla triumphierend. „Beim nächsten Mal hab ich dich!“

„Das nächste, was sie in diesen Gleiter einbauen sollten, sind Gurte“, ächzte Alsth. „Wie kommt es, dass du so fest mit deinem Sitz verwachsen bist?“

„Das liegt an meiner natürlichen Anziehungskraft.“

„Ah, okay. Da hätte ich auch selber drauf kommen können.“

Beim zweiten Wegpunkt, der sich ihnen schnell näherte, würden sie rechts abbiegen müssen – und sogar ziemlich scharf. Nylla bereitete wieder das gleiche Manöver vor wie eben. Und auch Speicher schien diesmal mehr wagen zu wollen.

„Das wird ihm überhaupt nichts nützen!“

Nylla starrte angestrengt auf die Navigationsanzeige und wartete auf den Moment zum abdrehen. Alsth verstärkte schon mal seinen Halt und beobachtete Speichers Gleiter. Fast im selben Augenblick, als Speicher in die Drehung ging, kam auch bei ihnen das Signal.

Nylla schleuderte den Gleiter herum und für einen kleinen Moment waren sie sogar plötzlich in Führung. Doch sie hatte etwas zu stark gebremst und als sie aus der Kurve draußen waren, befanden sich ihre Gegner direkt neben ihnen.

Nylla fackelte nicht unnötig herum, sondern ging direkt auf Konfrontationskurs. Sie ließ ihren Gleiter sich dem anderen langsam nähern und sah dabei direkt zu Speicher hinüber. Der erwiderte den Blick verbissen. Auch Schäle sah etwas säuerlich zu ihnen herüber.

Die beiden Gleiter stießen leicht zusammen und entfernten

sich durch den Stoß wieder voneinander. Doch Nylla ließ nicht locker, sondern stieß noch einmal mit Speichers Gleiter zusammen, diesmal noch stärker.

„Hey, du Rowdy!“ schrie Speicher ihnen durch den Fahrtwind entgegen. „Was treibst du da?!“

„Betrüger!“ brüllte Nylla zurück. „Was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?“

„Ich weiß gar nicht, was du meinst!“

„Du bist zu früh gestartet!“

„Was? Bin ich nicht!“

„Red keinen Mist! Die Uhr stand höchstens auf 0.3, als dein Motor durchgestartet ist!“

„Na und? Ich hab nur die Reaktionszeit kompensiert! Das ist total legitim!“

„Das ist totaler Schwachsinn!“ Nylla fletschte ihre Zähne und ließ die Gleiter noch einmal zusammen stoßen.

„Jetzt hör endlich auf, du Verrückte!“

„Gib endlich zu, dass du beschissen hast!“

„Hab ich nicht!“

Alsth sah besorgt auf die Navigationsanzeige. Als nächstes standen eine Reihe von Wegpunkten an, die direkt hintereinander lagen. Das würde ein etwas komplexeres Manöver erfordern. Wenn es jedoch so weiter ging wie jetzt, konnte das sehr... interessant werden.

„Lass gut sein, Nylla“, mischte er sich ein. „Wir können die Rennanalyse auch hinterher durchführen.“

Auch Schäle schien irgendwas zu ihrem Mann zu sagen. Bei den Fahrern war das egal.

Sie fuhren weiterhin nur mit wenigen Zentimetern Abstand nebeneinander her, als sie den dritten Wegpunkt erreichten. So-

bald das Signal kam, riss Nylla sofort den Lenker herum und drückte ihren Gleiter gegen den von Speicher. Dieser hielt dagegen und versuchte zu verhindern, dass er abgedrängt wurde. Funken schlugen zwischen den Gleitern und Alsth hörte deutlich das Quietschen von Metall.

Plötzlich lenkte Nylla in die andere Richtung und die Gleiter schossen auseinander. Nylla flog einen weiten Bogen und Alsth bemerkte, dass sie den vierten Wegpunkt passierten.

Plötzlich tauchte Speichers Gleiter vor ihnen auf. Auf einmal flog er ihnen direkt in den Fahrtweg. Die Spitze von Nyllas Gleiter rammte das gegnerische Heck, Alsth wurde nach vorne gedrückt und konnte sich nur mit Mühe mit beiden Händen auffangen.

Ihr Gleiter geriet durch den Aufprall ins Schleudern, während Speichers Gleiter wieder aus ihrem Blickfeld verschwand. Nylla lenkte mit aller Kraft dagegen und versuchte den Kurs zu halten. Nach einigen Sekunden flogen sie wieder stabil, doch Nylla wirkte trotzdem unzufrieden.

„So ein Mist! Ich glaube, wir haben den fünften Wegpunkt verpasst!“

Sie ging in eine lange, enge Kurve und nahm etwas Tempo weg.

„Ja, da vorne ist er!“ Sie beschleunigte wieder und hielt auf das nächste Signal zu.

„Glaubst du, wir können sie noch einholen?“ rief Alsth ihr besorgt zu.

„Mit etwas Glück haben sie den Punkt auch nicht richtig erwischt. Dann haben wir vielleicht noch eine Chan...“ Nylla schrie auf. Sie stemmte sich gegen das Steuer und trat mit voller Wucht auf die Bremse.

Doch es war zu spät: Speichers Gleiter bretterte genau in ihre Seite hinein!

Sie wurden herumgeschleudert wie eine Frisbeescheibe. Alsths Arm stieß hart gegen die Gleiterinnenseite und ein stechender Schmerz durchfuhr ihn. Während sich die gesamte Savanne in einem mordsmäßigen Tempo um ihn herumdrehte, erhaschte er immer wieder einen Blick auf den anderen Gleiter. Der Aufprall ließ ihn aufbäumen, sodass er fast senkrecht in der Luft stand und seine Unterseite präsentierte. Schließlich ging er in eine Spiralbewegung und schmierte ab. Das Letzte, was Alsth von ihm sah, war eine Wolke aus Staub und Grashalmfetzen, die aufwirbelte, als er in die Savanne crashte.

Dann wurde Alsth zur anderen Seite geschleudert, als Nylla den Lenker wieder zu fassen bekam und gegenzusteuern versuchte. Er wurde gegen sie gedrückt und versuchte zu verhindern, dass er mit dem Kopf in ihrem Schoß landete.

Irgendwann gelang es Nylla tatsächlich, den Gleiter wieder auf eine gerade Bahn zu bringen. Alsth rutschte auf seinen Sitz zurück und die beiden sahen sich erschrocken an.

„Wir müssen umkehren und nachsehen, was passiert ist!“

„Wollte ich auch gerade sagen.“

Nylla stieg auf die Bremse – und dann noch mal. Und noch mal.... keine Wirkung.

„Oops! Sie muss wohl vorhin kaputt gegangen....“

Alsth spürte plötzlich, wie sein Magen sich leicht hob. Das lag daran, dass der Gleiter langsam absank. Offenbar war die Bremse nicht das Einzige, das durch den Aufprall beschädigt worden war. Ihr Gleiter berührte mit der Unterseite bereits die höchsten Grashalmspitzen.

„Oh nein!“ ächzte Nylla.

„Ich spüre es auch!“

„Raus hier!“

Sie sprangen gleichzeitig auf und warfen sich nach beiden Seiten aus dem Gleiter.

Alsth sah das Gras auf sich zukommen, wurde von den Halmen eingefangen, abgebremst und geriet ins Rollen. Sein Kontakt mit der Savanne war nicht gerade sanft und fühlte sich an wie Hunderte kleiner Peitschenhiebe.

Er kam unsanft auf dem Boden auf, rutschte darüber hinweg und blieb schließlich in einem besonders dichten Grasbüschel hängen.

Kurz darauf hörte er den gewaltigen Rumms, mit dem ihr Gleiter in der Savanne abstürzte.

Ihm fiel zu dieser Entwicklung nur ein einziger passender Kommentar ein:

„Autsch.“

Mena pfiff leise vor sich hin, während sie im Pilotensessel der *Landario* lümmelte, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und die Füße auf einem nicht allzu kritischen Teil der Pilotenkonzole abgelegt.

Sie freute sich immer noch ungemein über das Vertrauen, das Nylla ihr schenkte, weil sie sie zu ihrer kurzzeitigen Urlaubsvertretung gemacht hatte. Es war das erste Mal, dass Mena selbst so viel Verantwortung übernehmen durfte. Es fühlte sich groß an und gleichzeitig irgendwie befreiend.

Außerdem schien es viel gemütlicher zu werden, als sie erwartet hatte.

Es war fast elf Uhr am Vormittag und bisher hatte sie wenig zu tun gehabt. Stiefels Kinder hatte sie in die Stadt bringen müs-

sen, wo sie zur Schule gingen, was nicht einmal fünfzehn Minuten gedauert hatte. Und jetzt musste sie auf Lagnos, einen der älteren Gesetzlosen, warten, der um Elf mit irgendeiner Fracht auftauchen sollte. Bis dahin konnte sie nichts anderes tun als zu warten.

Sie ließ ihren Blick durch das Personensegment des kleinen Schiffes schweifen. Sie wusste zufällig, dass Nylla hier irgendwo ein paar Süßigkeiten versteckt hatte. Nylla wollte nicht, dass Mena sie fand, weil sie sie ganz für sich allein haben wollte. Manchmal war ihre Fluglehrerin wirklich ein bisschen eigennützig. Dabei wollte Mena normalerweise gar nicht viel Süßes, nur hin und wieder ein paar Bissen.

Aber dieses Schiff war nicht besonders groß, oder? Allzu viele Verstecke konnte es hier nicht geben.

Mena erhob sich vom Pilotenstuhl und wollte gerade zu suchen anfangen, als sie Schritte von draußen durch die geöffnete Frachtrampe hörte. Schnell blickte sie auf die Uhr und stellte enttäuscht fest, dass es tatsächlich schon genau Elf war.

Es war nicht gelogen, dass der Typ viel Wert auf Pünktlichkeit legt....

Mena stapfte in den Frachtraum hinüber und kam gerade noch rechtzeitig, um einen großen, braunen Karton mit zwei Füßen vor der Laderampe auftauchen zu sehen. Für einen Moment machte sie große Augen und bildete sich wirklich ein zu halluzinieren.

Der Karton lief die Rampe herauf, tapste in den Frachtraum herein und atmete dabei schwer. Dann begann er auch noch zu sprechen:

„Hallo, Nylla“, keuchte er. „Ich stell es einfach mal hier ab, es ist nämlich höllisch schwer!“

Aber natürlich war es in Wirklichkeit kein wandelnder Karton, sondern ein Mensch, der diesen Karton vor sich hertrug. Das wurde in dem Moment offensichtlich, als er das Paket ächzend vor sich auf den Frachtraumboden runterließ.

Lagnos war er aber auch nicht. Er war wesentlich jünger. Und sportlicher. Und gutaussehender.

Mena spürte, wie ihre Knie weich wurden.

Er war vielleicht sechzehn Jahre alt, wenn Mena sich nicht völlig verschätzte. Er war groß und schlank und gelenkig, hatte weiche Gesichtszüge, strähnige, strohblonde Haare, große, runde, hellbraune Augen und so einen leichten Flaum an Kinn und Oberlippe. Er sah aus wie ein lose zusammengesetztes Puzzle aus einem kleinen Jungen und einem ausgewachsenen Mann. Irgendwie passte da einiges nicht zusammen. Und andererseits passte alles einfach perfekt.

Er blickte sie mit gehobenen Augenbrauen und ehrlichem Erstaunen in den Augen an. „Oh.... äh.... du bist aber nicht Nylla.... oder?“

Es dauerte zwei, drei Sekunden, bis Mena in den Sinn kam, dass sie darauf antworten sollte. „Nein.... bin ich nicht. Ich bin ihre Flugschülerin.“ Sie verstummte für zwei Sekunden. Dann fiel ihr ein, dass noch etwas fehlte. „Mena.“

Der Junge nickte langsam und ein leichtes Lächeln spielte sich auf seine Lippen. „Ach so. Ich dachte schon, du hättest eine Verjüngungskur gemacht.“

Mena lachte herzlich. Dabei fand sie seine Bemerkung gar nicht besonders lustig. Jedenfalls nicht ganz so lustig, wie es ihr Gelächter andeutete.

Ihm schien es jedenfalls zu gefallen, dass sein Witz angekommen war, denn er zog die Mundwinkel zu einem breiten

Grinsen auseinander. Dabei musterte er sie eingehend, was Mena irgendwie kribbelig machte. Sie wünschte sich nur, sie hätte heute Morgen etwas sauberere Kleidung angezogen und nicht dieselben Sachen wie gestern.

„Aber du bist auch nicht Lagnos, oder?“ fragte sie dann.

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Lagnos ist mein Onkel. Mein Name ist eigentlich Jacomo. Aber alle hier nennen mich Jac.“

Er kam einen Schritt näher und streckte ihr eine Hand entgegen. Sie ergriff sie sofort und spürte einen elektrischen Schlag, als er ihre Hand kräftig drückte.

„Hallo, Jac“, sagte sie lächelnd.

„Hallo, Mena.“

Sie sahen sich eine Weile stumm an, dann ließ er ihre Hand los und drehte sich zu seinem Karton um. „Onkel Lagnos konnte selber nicht kommen, deswegen hat er mich geschickt. Das hier muss dringend zur Erzabbauanlage auf Anbis 6F. Ein paar frisch reparierte Glubscher für die Minenroboter. Der viele Staub dort macht ihnen immer zu schaffen und es gibt niemanden, der sie so oft wieder zum Laufen bringt wie mein Onkel.“

„Ach so.“ Mena fasste langsam wieder einen klaren Gedanken und widmete sich wieder ihrer Aufgabe als Nylla-Ersatz und Frachtpilotin. „Dann sollten wir wohl keine Zeit verlieren. Komm, wir fliegen gleich los.“

Sie winkte ihn mit sich und führte ihn ins Frontsegment der *Landario*. Jac folgte ihr auf dem Fuß und blieb hinter ihr stehen, als sie auf den Pilotensessel hüpfte.

„Du sagtest, dass du Nyllas Flugschülerin bist. Wie weit bist du denn schon? Bekommst du einen Weltraumflug schon hin?“

„Natürlich“, erwiderte sie stolz. „Das hab ich inzwischen schon ziemlich oft gemacht. Ich kann sogar den Atmosphären-

eintritt schon fast ganz ohne Computerunterstützung.“ Sie biss sich auf die Zunge, als sie den Satz beendet hatte. Das hatte gerade unheimlich kindisch und doof geklungen.

„Wirklich? Das ist ja cool.“ Sie versuchte irgendeine Spur von Ironie in Jacs Stimme zu erkennen, doch da war nichts. Er schien im Gegenteil aufrichtig beeindruckt zu sein. Fast wäre sie vor Freude in ihrem Sitz auf und ab gehüpft. Aber sie wollte sich nicht noch mehr blamieren.

Ihr fiel auf, dass er etwas verloren hinter ihr stand. Schnell deutete sie auf die Kiste, die neben Nyllas Bett stand. „Äh, tut mir leid, das Schiff ist nicht für zwei Personen gedacht. Wir benutzen immer diese Kiste dort als Passagiersitz. Ist nicht unbedingt bequem, aber besser als zu stehen, oder?“

Jac sah skeptisch auf die Kiste herab und rümpfte die Nase. Besonders begeistert war er wohl nicht von der Aussicht, den ganzen Flug da drauf sitzen zu müssen. „Die sieht wirklich nicht bequem aus.“

Mena zuckte mit den Achseln. „Etwas Besseres kann ich dir leider nicht anbieten.“

Er sah Mena grübelnd an und dann den Sessel, auf dem sie saß. „Weißt du, das ist ein ziemlich breiter Stuhl. Und du bist doch eher schmal, wenn ich das sagen darf.“

„Schon okay“, erwiderte sie schnell.

Er machte einen Schritt auf sie zu. „Und mein Hintern ist auch nicht gerade der dickste. Eigentlich müssten wir problemlos zu zweit da drauf passen...“ Und dann schob er sich einfach neben sie auf den Stuhl.

Menas Puls schoss in die Höhe, als sein rechtes Bein sich an ihr linkes Bein drückte, ihre Hüften sich berührten und er seinen rechten Arm hinter ihrer Schulter auf der Stuhllehne ablegte.

„Äh... aber... das...“, stammelte sie.

„Na also, geht doch“, stellte er fest. „Oder ist es für dich nicht okay? Kannst du so fliegen?“

Mena spürte seine Körperwärme an ihrer Seite und gleichzeitig ihre eigene Körperwärme an verschiedenen anderen Stellen zunehmen. Sie schluckte und versuchte ihren linken Arm zur Konsole auszustrecken, ohne dabei seine Brust zu berühren. „Nein. Äh, ich meine... ja, das geht schon. Es ist schön... okay... für mich.“

Er lächelte sie aus nächster Nähe an und half ihr damit nicht unbedingt. Er roch ganz leicht nach Schweiß und Savannestaub, stellte Mena fest und hoffte, dass sie selbst nicht zu streng roch. „Na prima. Dann leg mal los. Zeig mir, was du zu bieten hast.“

Sie drängte hastig die Assoziationen zurück, die diese Worte in ihrem Kopf erzeugten. Stattdessen fuhr sie mit den Fingern über die Pilotenkonsole und ließ die Startsequenz durchlaufen. Diese beherrschte sie inzwischen fast im Schlaf.

Sie war schon zwei, drei Meter in der Luft, als ihr klar wurde, dass sie beinahe vergessen hatte, die Frachtrampe zu schließen.

„Autsch“, sagte Nylla.

Sie begutachtete besorgt den Schaden, den ihr Gleiter genommen hatte. Er war ziemlich verbeult, mehrere Systeme waren Schrott und der Antrieb funktionierte nicht mehr. Eins war klar: So schnell würde damit niemand mehr fliegen.

„Der ist also auch hinüber“, stellte Speicher missmutig fest. Er hatte eine große, rote Schramme an der Stirn, eine Rippe war angeknackst und er hinkte leicht.

Neben ihnen standen auch Alsth und Schäle. Alsth hatte einen

großen, schwarzblauen Fleck am Ellenbogen und hielt seinen Arm sehr unnatürlich. Aber er behauptete, dass alles okay war und die Schmerzen nicht der Rede wert waren. Nylla wusste nicht, ob das die Wahrheit war oder ob er einfach nur den starken Mann markieren wollte. Ausgerechnet Schäle schien dagegen wie durch ein Wunder überhaupt keine Blessuren von ihrer Bruchlandung davongetragen zu haben. Andererseits – Vogelfedern waren auch so gut wie nie kaputt zu kriegen. Nylla selbst war bis auf einige blaue Flecken und einen großen Riss im linken Hosenbein ebenfalls größtenteils mit dem Schrecken davon gekommen.

Sie hatten sich nach dem Crash durch Zurufe wiedergefunden und sich durch das hohe Gras zueinander gekämpft. Vor kurzem hatten sie schon Speichers Gleiter für funktionsuntüchtig erklärt. Nun mussten sie das gleiche bei Nyllas Gleiter feststellen, was sie vor ein ziemliches Problem stellte: Wie sollten sie wieder zur Kaserne zurück kommen?

„Und das alles, weil du nicht verlieren konntest“, murrte Speicher.

„Hey, wer musste den unbedingt beim Start schummeln?“

„Zum letzten Mal: Ich hab nicht geschummelt. Das sind die ganz normalen Rennregeln.“

„Bitte, hört auf zu streiten“, mischte Schäle sich ein. „Wir sollten lieber überlegen, was wir jetzt machen.“

Nylla sah zu Alsth hinüber. Der hatte sein Komgerät in der Hand, ließ es aber gerade sinken und schüttelte bedauernd den Kopf. „Sorry, Leute. Entweder hat es beim Crash den Geist aufgegeben oder die Komnetzverbindung ist hier draußen gestört.“

Nylla seufzte. „Und mein Notsender für die *Landario* geht auch nicht. Wahrscheinlich ist Mena gerade mit Lagnos und

seiner Fracht im Sonnensystem unterwegs.“

„Tja, dann hilft es alles nichts. Wir müssen zu Fuß zur Kaserne zurück.“

„Kriegst du das überhaupt hin, mein Grizzly? Mit deinem Fuß?“ Schäle legte besorgt eine Hand auf Speichers Brust.

„Das wird schon“, versuchte er sie zu beruhigen. „Ich werd die Zähne zusammenbeißen.“

„Wir sollten uns überlegen, nicht den Weg zur Kaserne einzuschlagen, sondern nach Anbis City“, merkte Alsth an. „Wenn ich unseren Kurs richtig im Gedächtnis habe, müsste das sogar etwas näher sein.“

Doch Speicher schüttelte den Kopf. „Dann müssten wir trotzdem einen Weg zurück zur Kaserne finden. Und mit meiner Rippe muss ich dringend zu Maik. Nichts für ungut, aber ich vertraue ihr mehr als euren Ärzten in der Stadt.“

„Dann hab ich einen Vorschlag“, verkündete Nylla. „Wir trennen uns. Ihr schlagt den Weg zurück zur Kaserne ein und wir gehen Richtung Stadt. Wer von uns zuerst ankommt, kann einen Ersatzgleiter besorgen und den anderen zur Hilfe kommen.“

Speicher und Schäle nickten gleichzeitig. „Einverstanden. Und viel Glück.“

„Euch auch viel Glück.“

Damit trennten sie sich und Nylla und Alsth machten sich auf den langen Weg in Richtung Anbis City. Die Stadt lag in südlicher Richtung und da es kurz vor Mittag war, mussten sie einfach nur der Sonne entgegen laufen, deren Schein sie durch die inzwischen ziemlich dicht gewordene Wolkendecke immer noch deutlich erkennen konnten. Sie würden die Stadt unmöglich ver-

fehlen können, da sie schließlich nicht gerade klein war.

Der Marsch durch das hohe Gras war extrem beschwerlich. Sie mussten sich quasi jeden Meter ihres Wegs vorwärts kämpfen. Da Alths Arm verletzt war, übernahm Nylla die Führung und schlug die Grashalme vor ihr zur Seite, um eine schmale Gasse zu bilden. Es war kaum anders, als würden sie sich durch einen dichten Dschungel kämpfen. Und ihre Sicht war sehr begrenzt. Außer jeder Menge Savanne und einem kleinen Kreis wolkenbehangenem Himmel über ihnen konnten sie nichts sehen. Sie hatten keine Ahnung, wie weit es noch bis Anbis City war.

„Ist dein Arm wirklich okay?“ fragte Nylla mitfühlend.

„Wirklich, es geht schon. Er ist höchstens verstaucht oder geprellt. Morgen wird er wieder völlig in Ordnung sein.“

„Na gut, wie du meinst.“ Sie machte sich zwar Sorgen, aber würde darauf vertrauen müssen, dass er ihr gegenüber aufrichtig war.

Sie liefen einige Zeit schweigend hintereinander her, zwängten sich durch Grasbüschel um Grasbüschel, bahnten sich immer weiter einen Weg durch die Savanne. Einen möglichst geraden Weg, wie Nylla hoffte. Langsam taten ihr die Arme weh und immer wieder fetzten ihr Grashalme ins Gesicht.

Über eine Stunde, vielleicht schon zwei Stunden, waren sie unterwegs. So hatte Nylla sich ihren Urlaub eigentlich nicht vorgestellt. Sie fragte sich, wie es Speicher und Schäle gerade erging. Hatten sie vielleicht doch den kürzeren Weg? Kamen sie besser oder schlechter voran? Was war mit Speichers Fuß?

„Das tut mir alles so leid“, sagte sie irgendwann.

Alth war in Gedanken versunken und sah nun auf. „Was ist los?“

„Das hab ich uns nur eingebrockt, weil ich Speicher diese blöden 0,3 Sekunden nicht gönnen wollte. Du hättest überhaupt nicht hier sein müssen, aber ich wollte unbedingt, dass du bei dem Rennen dabei bist. Ich wollte einfach ein bisschen vor dir angeben. Und dann bringe ich es nur fertig, dass du hier mit mir mitten im Nirgendwo gestrandet bist und dich kilometerweit zu Fuß durch die Savanne kämpfen musst. Ich bin manchmal echt eine dumme Kuh.“

Alsth schwieg einen Moment. Nylla senkte den Kopf und deutete sein Schweigen schon als Zustimmung.

„Es muss dir wirklich nichts leid tun“, sagte er dann schließlich. „Du wolltest einfach nur einen fairen Wettbewerb. Und du hast dich offensichtlich sehr darauf gefreut, dieses Rennen fliegen zu dürfen. Ich meine, wie du dich vorbereitet hast, mit diesem Outfit und allem. Du hast mich ja total mit deiner Begeisterung angesteckt.“ Er lachte leise. „So wie du es immer machst. Du steckst mich mit deiner Begeisterung an und heiterst mich auf. Deine Gesellschaft ist immer eine wahre Freude. Glaub mir, ich würde mit niemandem lieber durch die Savanne spazieren als mit dir. Tatsächlich genieße ich diesen kleinen Ausflug hier sogar.“

Nylla drehte sich um. „Okay, übertreiben musst du jetzt auch nicht.“

„Tu ich nicht. Na gut... nicht viel. Aber ich finde es wirklich nicht so schlimm.“

Nylla lächelte. „Das beruht auf Gegenseitigkeit. Mit der Gesellschaft, meine ich. Ich bin jedes Mal richtig froh, dich dabei zu haben. Du bist ein echt lieber Kerl. Und ein Gutes hat diese ganze blöde Situation ja...“

„Wirklich? Und was?“

„Ganz einfach: Es kann nicht mehr schlimmer werden!“

Kaum hatte sie den Satz ausgesprochen, als ein dicker, nasser Tropfen direkt auf ihrer Nase landete.

„Ich hasse das Universum“, knurrte sie.

Weitere Regentropfen fielen nun von oben auf sie herab. Zuerst waren es nur ein paar. Dann immer mehr. Innerhalb von Sekunden war es ein richtiger Regenschauer.

„Lass dir eins von jemandem sagen, der sechseinhalb Jahre mehr Lebenserfahrung hat als du“, konstatierte Alsth. „Diesen Satz oder einen ähnlichen laut auszusprechen kann absolut tödlich sein.“

„Danke. Ich werde es mir hinter die Ohren schreiben.“

Immer stärker und schneller prasselte der Regen auf sie herab. Wenn es so weiterging, würde ihre Kleidung innerhalb kürzester Zeit total durchnässt sein. Nylla knöpfte schnell ihre Weste zu und erntete dafür einen leicht enttäuschten Blick von Alsth.

„Wir sollten uns beeilen und den Weg trotzdem fortsetzen. Nach allem, was ich inzwischen über diesen Planeten weiß, könnte es jetzt stundenlang so weiter schütten. Und ich will nicht als komplette Wasserleiche in der Stadt ankommen.“

Alsth stimmte ihr zu und sie setzten ihren Weg fort.

Trotz ihrer Vorsätze kamen sie dennoch deutlich langsamer voran als bisher. Das Gras wurde durch die Nässe und Kälte nur noch unangenehmer. Dazu kam, dass sich der Boden unter ihren Füßen immer weiter aufweichte. Während es an normalen, trockenen Tagen ein sehr staubiger Boden war, verwandelte er sich mit all dem Wasser nun ganz schnell in einen weichen, schlammigen Untergrund, der bei jedem ihrer Schritte laut schmatzte und es ihnen schwer machte, die Füße anzuheben.

Nylla war bereits nach wenigen Minuten nass bis auf die Knochen. Ihre Haare quollen auf und klebten an ihrem Kopf. Ihre Kleidung verwandelte sich in eine schwere, ungemütliche Rüstung. Überall an ihrem Körper rann das Wasser herunter, auch ihre Augenhöhlen wurden regelmäßig überschwemmt. Sie versuchte es kurz mit ihrer Fliegerbrille abzuhalten, doch die beschlug sofort, als sie sie aufsetzte. Also steckte sie sie wieder ein. Die Kälte und Feuchtigkeit zog überall an ihrer Haut und ließ sie allmählich heftig zu zittern anfangen.

Alsth erging es nicht besser. Sein Shirt war von Wasser durchtränkt und klebte an seinem Oberkörper. Seine Hose war keine Hose mehr, sondern ein Silo. Insgesamt sah er regelrecht aus wie ein begossener Pudel.

Der Matsch unter ihren Füßen wurde immer mehr und immer flüssiger. Er begann bei jedem ihrer Schritte aufzuspritzen, an ihren Hosenbeinen festzukleben.

Die Zeit zog sich immer weiter dahin, während sie unaufhörlich durch den endlosen Regen stapften. Sie mussten schon locker drei, vier Stunden unterwegs sein und immer noch gab es keine Anzeichen dafür, dass sie sich der Stadt näherten. Langsam schlich sich die Erschöpfung in Nyllas Glieder, sie achtete kaum noch auf ihre Schritte oder darauf, das Gras vor sich wegzuschieben. Sie drängte sich einfach nur noch mit purer Willenskraft immer weiter vorwärts.

Waren sie überhaupt noch auf dem richtigen Weg? Die Sonne war gar nicht mehr zu sehen, der Himmel wurde komplett von dunklen, grauen Wolken beherrscht. Der Regen war absolut unbarmherzig und prasselte in einer schauerlichen Gleichmäßigkeit auf sie herab.

Nylla stolperte und ging in die Knie. Ihre Hände gruben sich

in den Matsch vor ihren Füßen. Sie versuchte sich wieder aufzurichten und bekam dabei Hilfe von Alsth, der sie um die Hüfte packte und wieder hoch zerrte. Ihr ganzer Körper war nun voller Matsch und dieser schien sich trotz des steten Wasserstroms auch nicht so schnell wieder lösen zu wollen. Auch Alsth war inzwischen über und über mit diesem braunen, schlammigen Zeug verspritzt. War er etwa auch schon mal gestolpert und sie hatte es gar nicht bemerkt?

Ihr Marsch ging ohne Pause weiter. Nylla wusste, wenn sie jetzt für nur ein paar Sekunden stehen blieb, würde sie sich nicht dazu bewegen können, weiterzulaufen. Sie behielt die Augen nicht mehr auf, die ohnehin ständig voller Wasser liefen, und angelte sich nur noch mit den Händen an den Grasbüscheln vorwärts.

Irgendwann spürte sie plötzlich Alsths aufgeregtes Tippen an ihrer Schulter. Sie wischte sich den Regen aus den Augen und sah nach vorne. Ihre Miene hellte sich augenblicklich auf und ihr fielen mehrere Tausend Steine vom Herzen.

Vor ihr erhoben sich einige graue Türme in den Himmel und dahinter waren im Dunst ein paar Hochhäuser auszumachen.

Endlich! Sie hatten die Stadt erreicht!

Den letzten Teil des Weges legten sie etwas schneller zurück. Es war durchaus noch ein ganz schönes Stück, aber nun hatten sie endlich ihr Ziel vor Augen. Völlig erschöpft, durchnässt und mit Schlamm bedeckt kamen sie am Rand von Anbis City an. Sie liefen direkt in die Stadt hinein, die so gut wie ausgestorben wirkte, und sahen sich nach dem nächsten Zugang zur Metro um.

Mit ihren letzten Kräften tapsten sie die Treppen hinunter in die Eingeweide der Stadt, Alsth rief eine Metrokabine und

dankbar und unendlich erleichtert ließen sie sich in die Sitze der Kabine fallen. Der Zustand, in dem sie waren, war ihnen momentan völlig egal. Sie hatten es geschafft!

Die *Landario* hatte kaum den plattgedrückten Savannenboden unter sich berührt, als das Komgerät des Schiffs piepte.

Mena sah zu Jac hinüber, der auch während des kompletten Rückwegs mit ihr zusammen auf dem Pilotenstuhl gesessen hatte. Inzwischen hatte sie sich total an seine Nähe gewöhnt. „Das wird Nylla sein. Ich hab mich schon gewundert, dass sie es so lange durchgehalten hat, ohne nach dem Rechten zu fragen.“

Jac grinste verständnisvoll.

Mena nahm den Komruf an. „Hey, Nylla. Du ahnst nicht, was passiert ist! Plötzlich ist das linke Triebwerk einfach vom Schiff abgefallen!“

Jac begann zu kichern und auch Mena konnte sich nicht zurückhalten.

Doch Nyllas Stimme am anderen Ende klang nicht besonders zu Späßen aufgelegt und irgendwie schwach und erschöpft. „Das ist nicht der richtige Zeitpunkt, Mena. Du musst ganz dringend Speicher und Schäle suchen und nachsehen, ob sie zurück sind und es ihnen gut geht.“

Mena erschrak und wurde sofort wieder ernst. „Wieso denn? Ist etwas passiert?“

„Wir hatten einen kleinen Unfall. Unsere Gleiter sind Schrott und wir mussten zu Fuß weitergehen. Alsth und ich sind in Anbis City, aber Speicher und Schäle wollten zur Kaserne zurück. Speicher hat einige Verletzungen. Schau am besten zuerst bei Maik und dann bei ihrer Werkstatt nach.“

Mena blickte nach draußen, wo es in Strömen regnete. „Bei

dem Wetter seid ihr zu Fuß durch die Savanne gestapft!?”

Nylla wurde lauter. „Mach schon, Mena! Wenn sie nicht da sind, müssen wir sie suchen!“

„Bleib hier, Mena, ich geh schon“, meldete Jac sich dazwischen. „Zuerst Maik, dann die Werkstatt. Wenn ich sie dort nicht finde, frag ich jeden, den ich unterwegs treffe.“ Er sprang auf und lief davon. Schnell öffnete sie die Rampe für ihn.

„Wer war das denn, Mena?“ ertönte Nyllas verwunderte Stimme.

„Das? Äh...“ Für einen Augenblick war es Mena peinlich, bis sie merkte, dass es dafür überhaupt keinen Grund gab. „Das war Giacomo, der Neffe von Lagnos. Wir sind gerade von dem Transportauftrag zurück.“

„Giacomo? Ach so, richtig, Jac.“ Nylla klang auf einmal deutlich weniger dringlich. „Er soll ein ganz hübscher Kerl sein, hab ich mir sagen lassen.“

Du blöde Kuh! Wie kommt es, dass du mich immer so leicht durchschaust?

„Geht so.“

Mena bildete sich ein, am anderen Ende der Komverbindung das unterdrückte Kichern zweier verschiedener Leute zu hören. Sie zog erbost die Lippen zusammen.

Während sie auf Jacs Rückkehr warteten, ließ Mena sich von Nylla und Alsth etwas genauer berichten, was ihnen passiert war. Offenbar befanden sie sich gerade in einer Metrokabine und benutzten dort das Komgerät, um mit ihr zu sprechen.

Schließlich kehrte Jac zurück. Und machte einen sehr erfreuten Eindruck.

„Speicher und Schäle sind zurück“, verkündete er, noch während er in das Frontsegment hereinplatzte. „Sie sind gerade bei

Maik und werden behandelt. Speicher hat einen Verband am Fuß und an der Brust. Sie lassen euch beiden schöne Grüße ausrichten.“

„Gott sei Dank“, ertönte Nyllas erleichterte Stimme. „Schöne Grüße zurück. Mena, wir werden dann irgendwann zur Kaserne zurückkommen und den beiden dabei helfen, die Gleiterwracks zu bergen. Halte du inzwischen die Stellung bei Nylla Inc. Jac darf dich gerne dabei unterstützen, wenn er möchte. Gib ihm aber ein paar meiner Süßigkeiten ab.“ Gekicher. „Also, wir sehen uns!“

Damit wurde die Komverbindung beendet.

„Wie hat sie denn das gemeint?“ fragte Jac verwirrt.

„Nylla macht gerne solche komischen Späße“, erwiderte Mena tonlos, während sie aufstand. „Aber.... du darfst gerne noch etwas bleiben, wenn du möchtest.“

Doch Jac schüttelte bedauernd den Kopf. „Ich muss leider sofort zu meinem Onkel zurück. Er hat noch eine ganze Menge Arbeit für mich.“ Er überlegte einen Moment. „Aber wir könnten in den nächsten Tagen doch mal was zusammen machen. Ich meine, nur wenn du Lust hast. Ich dachte da vielleicht an ein kleines Picknick in der Savanne oder so. Wie wär’s?“

Mena atmete tief ein und hielt kurz die Luft an, um ihre Aufregung zu kaschieren. „Das wäre wirklich toll!“

Jac grinste hochofren. „Schön. Magst du Toka-Beeren?“

Mena dachte an ihr erstes gemeinsames Mittagessen mit Nylla zurück. Sie hatte diese kleinen, sauren Früchte damals geradezu verschlungen. „Und wie!“

„Hervorragend. Ich weiß, wo es ganz frische gibt, die man direkt vom Strauch pflücken kann. Also, ich werde mich dann mal bei dir melden.“

„Unbedingt! Ich meine.... tu das.“

Er schenkte ihr ein fröhliches Lächeln zum Abschied und ließ sie dann allein in der *Landario* zurück.

Mena nahm wieder in ihrem.... in *Nyllas* Pilotenstuhl platz. Sie blickte vergnügt nach draußen und sah dabei zu, wie die Regentropfen auf den vorderen Sichtschirm zu prasseln schienen. Nach einer Weile fiel ihr auf, dass sie gar keine Ahnung hatte, warum Nylla nicht sofort zur Kaserne zurückkehren wollte und was sie und Alsth zuerst noch vorhatten.

Ist aber auch egal. Sie sprang auf. *Nyllas Kommentar vorhin kann ich jedenfalls als Erlaubnis ansehen, mich an ihren Süßigkeiten zu vergreifen.*

Doch zuerst mal musste sie sie finden. Was aber nicht allzu lange dauern sollte.

Alsth öffnete die Tür zu seinem Apartment und die beiden schleppten sich erschöpft hinein. Gleich als erstes entledigten sie sich beide ihrer überschwemmten Fußbekleidung. Anschließend übernahm Alsth die Führung und brachte sie ohne Umwege direkt in sein Badezimmer.

Dort ließ Nylla sich ebenso erleichtert wie erschöpft auf den gekachelten Fußboden fallen.

Alsth trat inzwischen auf seine Badewanne zu. Er verschloss den Abfluss, öffnete den Wasserhahn und drehte das Warmwasser auf. Dann holte er eine Flasche Badeschaum aus einem Schränkchen und schüttete einen Teil des Inhalts in die Wanne.

Schließlich fiel er neben Nylla auf den Fußboden und blieb ebenso bewegungslos liegen. Sie lagen da und hörten dem Wasser beim Rauschen zu.

Plötzlich fiel Nylla etwas ein. Sie waren beide so begeistert

von der Idee gewesen, dass ein richtiges Bad jetzt nach dem ganzen Ärger die absolute Krönung wäre. Dabei war ihnen völlig entfallen, sich über eine entscheidende Frage Gedanken zu machen: Wer durfte zuerst in die Wanne? Und wer musste erst mal noch in den nassen, verdreckten Sachen ausharren?

„Okay.... es ist deine Wanne“, brachte sie hervor. „Du hast Heimrecht.“

„Stimmt“, erwiderte Alsth. Gefolgt von einer langen Pause. „Aber es war deine Idee.“

„Auch wieder wahr.“ Nylla blieb stumm. Alsth schien darauf zu warten, dass sie etwas hinzufügte. Sie musste sich regelrecht dazu zwingen. „Aber du bist verletzt. Du solltest als Erster raus aus diesen nassen Sachen.“

„Das ist nur logisch.“ Wieder eine geradezu ewige Pause. „Aber ich hatte erst am Wochenende ein Bad. Du wartest schon fast ein Jahr darauf und gestern hast du gesagt, dass du nichts mehr vermisst. Wenn du mir das nicht erzählt hättest, wären wir jetzt auch gar nicht hier. Also wäre es nur fair, wenn du das Vorrecht bekommst.“

Stille. Das Wasser rauschte. Schaum quoll über den Wannенrand. Ein leichter Duft nach Zitrone stieg Nylla in die Nase, wahrscheinlich von dem Badeschaum. „Das ist echt verzwickt. Zu dumm, dass du nur eine Badewanne hast. Sonst könnten wir....“

Nylla stockte. Sie hatte gerade eine total verrückte Idee. Aufgeregt sah sie zu Alsth hinüber.

Der erwiderte den Blick bereits mit fragender Miene. Es war offensichtlich, dass ihm gerade ein ähnlicher Gedanke gekommen war.

Sie verständigten sich ganz ohne Worte. Innerhalb von zwei

Sekunden war beiden absolut klar, dass sie genau denselben Vorschlag hatten, dass beide damit einverstanden waren und keiner von ihnen ein Problem damit hatte.

Dann begann Alsth sein Shirt über den Kopf zu ziehen.

Nylla drehte sich von Alsth weg und öffnete den Verschluss ihrer Weste. Sie zog die Weste aus und ließ sie auf den Fußboden neben Alsths Shirt klatschen. Überall auf dem Boden befanden sich bereits Schlammspuren, dort wo sie und Alsth gerade eben gelegen hatten. Doch Alsth schien das im Moment egal zu sein.

Nylla hörte, wie Alsths Hose auf den Boden platschte. Sie öffnete ihre eigene Hose und zog sie herunter. Es war so ein unheimlich befreiendes Gefühl, diese kalten, nassen Fetzen endlich loszuwerden, dass sie gar nicht dazu kam, sich irgendwelche weiteren Gedanken deswegen zu machen. Für einen Moment fragte sie sich nur mit gemischten Gefühlen, ob Alsth auch noch seine Shorts ausziehen würde. Das tat er aber nicht, sondern trat zur Wanne und stieg über ihren Rand.

Er drehte den Wasserhahn ab und ließ sich dann langsam in die Badewanne hineinsinken.

Nylla ließ ihre Hose fallen. Sie trug jetzt nur noch ihr Unterhemd, das immer noch klatschnass und nicht allzu blickdicht war, und ein kleines, schwarzes Stoffhöschen. Sie verschränkte die Arme vor ihrer Brust, drehte sich zur Wanne um und hob einen Fuß über den Rand.

Alsth setzte sich auf und machte ihr zwischen seinen Beinen Platz. Nylla ließ auch den zweiten Fuß ins Wasser tauchen und glitt dann mit dem Rücken zu Alsth in die Wanne hinein.

Sie hatte dieses Gefühl so vermisst. Dieses Gefühl, wenn das Wasser sie in sich aufnahm und ihren Körper einhüllte. Und es

hatte genau die richtige Temperatur. Es war heiß, fast schon zu heiß, aber gerade noch ertragbar. Genau so hatte sie es am liebsten.

Sie setzte sich, spürte die Wärme und Sanftheit des Seifenwassers, das ihre Beine und ihren Bauch einhüllte. Und das Kribbeln des zerplatzenden Schaums an ihrer Haut, der sich über dem Wasser auftürmte und bis zu ihren Schultern reichte. Sie atmete tief ein und roch den frischen, angenehmen Zitrusduft, der noch stärker und intensiver geworden war.

Seine Beine berührten die ihren. Er rutschte weiter ins Wasser hinein, legte seinen Kopf hinten am Wannenrand ab. Nylla wollte auch unbedingt noch weiter eintauchen. Am liebsten wäre sie vollständig untergetaucht, um sich komplett vom heißen Wasser umschließen zu lassen. Ganz langsam und behutsam lehnte sie sich zurück. Ihr Kopf kam auf Alsths Schulter zum Liegen. Ihr Rücken schmiegte sich an seine Brust. Schon diese erste Berührung ließ sie die Stärke seines Oberkörpers spüren. Es war fast erleichternd, sich gegen ihn fallen zu lassen, sich an ihm abzustützen. Sie fühlte sich plötzlich so gut, richtig geborgen....

.... er wusste nicht, was er mit seinen Armen machen sollte. Nylla hatte sich zurückgelehnt und ihren Rücken an ihn geschmiegt. Ihr Kopf lag auf seiner Schulter. Er spürte viel nackte Haut und die Rillen ihres dünnen Unterhemds an seiner Brust. Ihre Nähe war ein Erlebnis. Sie fühlte sich so lebendig an, in gewisser Weise echter als echt. Am liebsten hätte er seine Arme um sie geschlungen und sie noch fester an sich gedrückt. Vorsichtig schob er die Hände unter ihren Armen durch.... und plötzlich nahm Nylla seine Hände in die ihren, faltete sie zusammen und legte sie auf ihrem Bauch ab. Da ihr Unterhemd durch den Wasserauftrieb etwas hochgerutscht war, spürte er

ihre weiche, glatte Haut unter seinen Handflächen. Er entspannte seine Arme, genoss die enge Umarmung, die sie ihm gewährte, und spürte, wie sich ihr Bauch beim Atmen langsam hob und senkte....

.... und sie fühlte sein Herz gegen ihre Schulter pochen und einen zunehmenden Druck an einer Stelle ihres Rückens. Sie schienen in diesem Moment ganz allein auf der Welt zu sein, die nur noch aus diesem kleinen Badezimmer bestand und ihrer Wanne, dem Zentrum ihres persönlichen Universums. Da es draußen immer noch regnete, fiel kein Licht durch das kleine Fenster hinter ihnen herein. Eine einzelne, kleine Leuchtkugel über dem Badezimmerspiegel sorgte für mattes Licht. Nur das leise Plätschern des Wassers war zu hören, das kaum wahrnehmbare Platzen einzelner Schaumblasen und seine gleichmäßigen Atemgeräusche. Sie drehte ihren Kopf kurz nach hinten, sah ihn an und bedankte sich bei ihm mit dem wärmsten Lächeln, zu dem sie sich in der Lage fühlte. Er erwiderte das Lächeln und seine blauen Augen glänzten sie an. Dann drehte sie sich wieder zurück und kuschelte sich nur noch enger gegen ihn....

.... und er drückte sein Kinn gegen ihren Kopf und nahm mehrere tiefe Atemzüge. Ihr tiefschwarzes Haar roch leicht nach etwas, das er nicht so recht einordnen konnte, aber es war ein sehr angenehmer Geruch. Es hatte etwas Süßes und etwas leicht Säuerliches und ihm wurde auf einmal klar, dass er diesen Duft an ihr eher unbewusst immer wieder wahrgenommen hatte, wenn sie zusammen waren. Es war tatsächlich irgendwie ihr geheimes Markenzeichen, dieser Nylla-Duft, der mittlerweile für ihn zu so einem Symbol für gute Laune geworden war, dass er ihm jedes Mal in die Nase stieg, wenn er glücklich war – auch wenn sie

gerade nicht da war....

.... sie schloss die Augen und ließ nur noch die Sinne ihrer Haut arbeiten, fühlte das Wasser, den Schaum, Alsths Berührung und die warme, feuchte Luft im Zimmer. Alles war einfach perfekt, alles fühlte sich so unheimlich gut an. Nur dieses Unterhemd störte noch, dessen Stoff unangenehm an ihrem Oberkörper klebte wie eine tote Haut. Es schien, als würde es immer schwerer werden und sie wollte es nur noch loswerden und kurzerhand zog sie es hoch, schälte es von ihrem Körper und warf es aus der Wanne.

Erst als sie es auf den Boden klatschen hörte, wurde ihr so recht bewusst, was sie da gerade getan hatte. Sie erforschte einen Moment ihre Gemütslage und war davon überrascht, wie unbekümmert sie deswegen war. Vorsichtig lehnte sie sich wieder zurück, schaufelte nur sicherheitshalber mehr Schaum zu sich heran. Doch die Welt war nicht untergegangen. Nur die letzte Last, die ihr geblieben war, war verschwunden. Nun war wirklich alles absolut perfekt....

.... ihr glatter Rücken, der gegen seine Brust drückte. Der Gedanke, dass er seine Hände nur etwas weiter hochschieben müsste.... All diese großartigen Sinneseindrücke, die er in den letzten Minuten erfahren hatte. Dabei war das seine Wohnung, sein Badezimmer, das er jeden Tag sah. So gut hatte er sich hier noch nie gefühlt. Die Schmerzen in seinem rechten Arm waren überhaupt nicht mehr zu spüren. Auch den Duft des Zitronenbads, stellte er fest, hatte er noch nie als so angenehm empfunden wie jetzt. Aber hauptsächlich hatte er diesen tollen Moment natürlich ihr zu verdanken.

Sie lagen noch lange Zeit so da, stumm, reglos, aneinander gekuschelt und absolut entspannt. Irgendwann begann das Was-

ser allmählich seine Hitze zu verlieren, der Schaum wurde langsam weniger und ihr halbes Sitzen, halbes Liegen in dieser doch recht harten Wanne wurde allmählich unangenehm. Schließlich schlüpfte Alsth unter ihr hervor, stieg heraus und tapste zum Schrank hinüber.

Nylla blieb liegen, lehnte sich zurück und sah dabei zu, wie das Wasser an seinem sportlichen Oberkörper und seinen engen, schwarzen Shorts herabließ. Er holte zwei große, weiße Handtücher aus einem Fach, hängte sich eins davon wie eine römische Toga um und legte ihr das andere neben den Wannenrand.

„Wann immer du so weit bist. Ich suche dir etwas Trockenes zum Anziehen“, sagte er, bevor er das Badezimmer verließ und die Tür hinter sich schloss.

Nylla holte endlich etwas nach, was sie schon die ganze Zeit hatte tun wollen: Sie rutschte noch weiter vor und ließ sich komplett in das Wasser eintauchen. Sie blieb so lange liegen, bis ihr die Luft ausging. Dann tauchte sie wieder auf, verließ die Badewanne und trocknete sich mit dem Handtuch ab. Schnell schlüpfte sie noch aus ihrem nassen Höschen, hängte sich das Handtuch um und verknüpfte es über der Brust.

Als sie das Badezimmer verließ, kam Alsth gerade frisch bekleidet aus einem Nebenraum und hielt ihr ein Hemd und eine Hose hin. „Das muss wohl erst mal genügen. Es ist ja nur für die Fahrt zurück zur Kaserne.“

Er machte einen ganz freundlichen und entspannten Eindruck. Nichts hatte sich in irgendeiner Weise an seinem Verhalten ihr gegenüber geändert. Sie sah es in seinen Augen, hörte es an seiner Stimme, wusste, dass es so war, und war darüber sehr erleichtert. Es war ein wichtiges Zeichen dafür, wie gut sie sich inzwischen schon verstanden.

Sie schenkte ihm ein schnelles Lächeln und schnappte die Klamotten aus seiner Hand. „Danke, du kriegst sie morgen zurück.“

Alsth zeigte ihr sein Schlafzimmer, wo sie sich anziehen konnte, während er im Badezimmer ihre von Regen und Schlamm gezeichnete Kleidung abduchte und in den Trockner steckte. Natürlich waren seine Sachen ihr viel zu groß, aber doch irgendwie bequem. Und es hatte einen besonderen Reiz, fand sie.

Anschließend hatten sie noch ein entspanntes Abendessen zusammen in Alsths Küche. Es war keine große Mahlzeit, nur ein einfacher Snack, für den sie sich aber viel Zeit ließen. Sie unterhielten sich währenddessen angeregt, über das verkorkste Rennen, ihren Marsch durch die Savanne, Menas neuen Freund und alle möglichen anderen Dinge. Währenddessen machten seine Blicke ihr immer wieder ganz deutlich, wie großartig er es fand, dass sie einige seiner Klamotten am Körper trug.

Als sie fertig waren, hatte der Regen draußen aufgehört und die Dämmerung schon langsam eingesetzt. Sie entschieden, dass es zu spät war, jetzt noch eine Gleiterbergung durchzuführen, und dass Nylla alleine nach Hause fliegen würde. Nachdem sie Mena angefunkelt hatten, damit sie Nylla mit der *Landario* am Stadtrand abholte, packte Alsth Nyllas getrocknete Klamotten in einen Beutel und sie hängte ihn sich um.

Sie verabschiedeten sich an Alsths Wohnungstür voneinander.

„Ich werde morgen nach der Arbeit bei euch vorbei kommen und dann können wir uns um die Gleiter kümmern, wenn ihr das bis dahin nicht schon gemacht habt. Kheilo wird sich sicher fragen, wo ich heute den ganzen Tag war. Eigentlich sollte ich nur

am Vormittag fehlen.“

„Dann hoffe ich mal, dass du keinen Ärger bekommst.“

„Nein, keine Sorge. Du kennst Kheilo ja, er ist sehr verständnisvoll.“

„Ich will dir noch sagen, dass ich dir total dankbar bin für mein erstes richtiges Bad seit Ewigkeiten. Es war wirklich unheimlich toll.“

„Finde ich auch. Und du kannst jederzeit wieder vorbei kommen und meine Badewanne nutzen. Nächstes Mal dann eben alleine.“ Er machte eine kurze Pause. „Oder auch nicht.“

Nylla nickte lachend. „Du hast mir aber immer noch nicht gesagt, was ich dabei nicht falsch verstehen soll.“

Alsth überlegte nur eine Sekunde und erwiderte: „Ich denke, da gibt es nichts mehr falsch zu verstehen.“

„Ja – sehe ich auch so. Also bis morgen.“

„Bis morgen.“

Nylla wollte sich umdrehen, hatte aber das Gefühl, dass noch irgendetwas fehlte. Einen Augenblick später wurde es ihr klar und sie umarmte ihn herzlich zum Abschied. Er erwiderte die Geste sichtlich erfreut.

So hatten sie sich noch nie voneinander verabschiedet, wurde Nylla klar, als sie den Flur zum nächsten Aufzug herunter lief. *Also doch eine kleine Veränderung.*

Sie lächelte. *Aber keine schlechte.*